

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Anfertigungsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklošićstraße Nr. 20; die Redaktion Miklošićstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtslicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Jänner d. J. den Ersten Staatsanwalt Dr. Rudolf Ehmer in Graz, den Oberlandesgerichtsrat Karl Martinak in Marburg und den Landesgerichtsrat Eugen Planer in Graz zu Räten des Oberlandesgerichtes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Hochenburger m. p.

Den 19. Jänner 1911 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXXVIII und XCIII. Stück der kroatischen sowie das Cl. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1910 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Jänner 1911 (Nr. 15) wurde die Weiterverbreitung folgende Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 3 „Wiener Caricaturen“ vom 15. Jänner 1911.
- Nr. 1 „L' Illustrazione Popolare“ vom 7. Jänner 1911.
- Nr. 4 „Saager Anzeiger“ vom 13. Jänner 1911.
- Nr. 2 „Východočeský Obzor“ vom 12. Jänner 1911.
- Nr. 2 „Listy Pojizerské“ vom 15. Jänner 1911.
- Nr. 3 „Plzeňský Kraj“ vom 13. Jänner 1911.
- Nr. 3 „Naše Suahy“ vom 13. Jänner 1911.
- Nr. 23 richtig 1 „Nový Poštovní Obzor“ vom 16. Jänner 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Die Frage der Schiffahrtsringe.

Aus London wird geschrieben: In hiesigen Schiffahrtkreisen hat bekanntlich eine Verordnung großes Aufsehen und eine gewisse Erregung hervorgerufen, die die Legislatur der englischen Kronkolonie der Straits Settlements gegen „Schiffahrtsringe“ im vorigen Dezember erlassen hat. Die Frage der Schiffahrtsringe oder „Schiffahrtskonferenzen“ hat erst in letzter Zeit eine königliche Kommission beschäftigt, die im Jahre 1906 eingesetzt und deren Bericht im vorigen Jahre veröffentlicht und dem englischen Parlament vorgelegt worden ist. Der Mehrheitsbericht der Mitglieder dieser Kommission erkannte zwar die Möglichkeit an, daß eine

Kombination von Schiffahrtslinien zur Aufrechterhaltung bestimmter Frachtsätze, in Verbindung mit einem System von Rabatten, zu ernststen Mißbräuchen führen könne, sprach sich aber gegen gesetzgeberische Maßregeln zur Unterdrückung dieses Systems aus, das eine Kombination der Reeder durch Kombinationen der Verladet und Kaufleute wirksam bekämpft werden könnte. Es wurde empfohlen, repräsentative Vereine dieser Art zu gründen, die das englische Handelsamt nach Prüfung des Falles anerkennen und registrieren würde; und falls ein solcher registrierter Verein kein billiges Entgegenkommen seitens der Reedervereine fände, so sollte das Handelsamt einen Einigungsversuch machen. Auch die Minderheit der Kommission lehnte eine Spezialgesetzgebung fürs erste ab, wünschte aber die Kompetenz des Handelsamtes bei einer Vermittlungsaktion zu erweitern und ihm zugleich eine gewisse Aufsicht über „Schiffahrtsringe“ einzuräumen. Jene lokale Verordnung der Regierung des Straits Settlements verfolgt dagegen den Zweck, die bestehende „Konferenz“ der Schiffahrtsgesellschaften zu brechen, und will eine Gebühr von 20 Prozent von jedem Konossement erheben; diese Beträge sollen dazu verwendet werden, um eine Konkurrenz gegen die vereinigten Schiffahrtslinien ins Leben zu rufen. Singapore ist ein Umschlaghafen ohne großen eigenen Export; an der „Konferenz“ sind nicht nur die zwanzig Schiffahrtslinien verschiedener Nationalität beteiligt, die den Hafen regelmäßig anlaufen, sondern auch die größten Kaufhäuser von Singapore selbst. Die regulären Schiffahrtslinien stehen auf dem Standpunkt, daß die Frachtsätze, die sie erheben, keineswegs zu hoch sind und daß sie berechtigt sind, sich gegen die unterbietende Konkurrenz der nur gelegentlich anlaufenden Transportschiffe zu wehren. Sie haben daher — ohne Unterschied der Nationalität — eine entschiedene Opposition gegen jene Verordnung erhoben, und zunächst erreicht, daß sie erst binnen sechs Monaten in Kraft treten soll. Die Verordnung bedarf überdies der Bestätigung der Londoner Regierung, und der Gouverneur des Straits Settlements, Sir John Anderson, wird im April nach England kommen, wo die endgültige Entscheidung gefällt werden wird. Die beteiligten

Schiffahrtslinien, die englischen wie die kontinentalen, hoffen, daß die englische Regierung die Verordnung nicht bestätigen wird. Es ist aber nicht nur die kleine Kronkolonie des Straits Settlements, die sich gegen die „Schiffahrtskonferenzen“ wenden. Auch die Regierung der Südafrikanischen Union plant eine gesetzgeberische Maßregel, und zwar scheint sie die „Konferenzen“ in der Weise angreifen zu wollen, daß sie den Postvertrag, der demnächst abläuft, mit keiner Linie abschließen will, die einem „Ring“ angehört. Zugleich hört man von einem ähnlichen Vorgehen Kanadas, während die Maßregeln Australiens, unter dem Einfluß der regierenden Arbeiterpartei, mehr darauf ausgehen, den australischen Seeleuten und Schauerleuten einen guten Verdienst zu sichern und vor allem die Konkurrenz des farbigen Elements, auch wenn es sich um britische Untertanen handelt, auszuschließen.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Jänner.

Die „Bohemia“ führt zu den programmatischen Erklärungen des Ministerpräsidenten in beiden Häusern des Reichsrates aus: Man habe eine korrekte Rede erwartet und sei darin nicht getäuscht worden. Es entspreche den ungemein gemäßigten Wünschen der Deutschen, daß sie sich schon mit der Erklärung einer eigentlich selbstverständlichen Unparteilichkeit in der Verwaltung und in dem Schutze der letzteren vor einseitigen nationalen Eingriffen vorderhand beschieden. Voraussetzung dieser zuwartenden Haltung sei aber, daß die Erklärungen des Ministerpräsidenten nicht nur seine eigenen theoretischen Ansichten, sondern eine programmatische Feststellung des Ministerrates bedeuteten und daß es Freiherrn von Wienerth möglich sein werde, die Vertreter der Polen und Tschechen an der Spitze der betreffenden Ressortministerien auf der Linie dieses Programmes festzuhalten. Die Deutschen hätten vorläufig noch nicht die Möglichkeit, dem Ministerium volles Vertrauen entgegenzubringen, ihre Grundstimmung könne aber als friedlich und arbeitswillig gekennzeichnet werden.

Dafür wurde er — als man ihn herausgefischt hatte — auf der Stelle in Eisen gelegt. Da das Schiffsgefängnis aber zufällig in unmittelbarer Nähe der Dampfkessel gelegen ist, machte Signoretto nach dem erquidenden Bade eine so gründliche Schwimkur durch, daß wir uns schon nach ein paar Tagen im Schiffslazarett wieder sahen. Ich hatte einen Anfall von Malaria, während er seine Lunge auswarf. Allerdings in recht bescheidenem Maße, weil er von diesem Artikel überhaupt nicht mehr viel besaß. Er wußte indessen nichts davon, und wenn wir nachts nebeneinander lagen und dem Brausen der Schiffsschraube und dem eintönigen, langgedehnten Rufe des Nachtpostens lauschten, richtete sich Signoretto halb empor und fragte:

„Signor volontario, haben Sie eine Mutter?“

„Ja. Weshalb fragst du?“

„Die Arme . . .“ Er schwieg und sagte eine Viertelstunde später: „Ich habe keine.“

Wir schwiegen wieder; wir hatten ja Zeit genug und brauchten uns mit dem Sprechen nicht sonderlich zu beeilen.

„Haben Sie eine Braut? Ich habe nämlich eine.“

„Ich nicht.“

„Gut, daß Sie keine haben.“

„Weshalb, Signoretto?“

„Benigstens fällt Ihnen das Sterben leichter.“

„Sterben? Ich? O nein, ich sterbe noch nicht.“

„Na, wetten wir um einen Liter Wein! Gut, daß es auf dem Schiff keinen Spiegel gibt! Benigstens sehen Sie Ihr abgekehrtes, gelbes Gesicht nicht. Im Herbst waren es zwei Jahre, daß Zagoreo aus China heimkam; der war auch so gelb wie Sie und nach zwei Wochen begruben wir ihn . . .“

Fruilleton.

Signoretto.

Aus den Aufzeichnungen eines Marine-Freiwilligen.

Von J. Walla. (Schluß.)

Signoretto blickte ins Meer hinaus und stützte sich gegen das Ruder, indem er sagte:

„Ich glaube, ich werde auch dieses Ruder zerbrechen, aber nicht im Wasser. Man hat mir gesagt, auf dem menschlichen Schädel geht es leichter entzwei, weil der härter ist.“

Er schwieg einen Augenblick, aber nur um Atem zu holen.

„Ich bin Unteroffizier!“ knirschte er und blickte dem Offizier herausfordernd ins Auge.

Der Offizier erbleichte.

Am anderen Tage war Signoretto zum Rapport bestellt und zwei Tage später wanderte er mit abgetrennten Sternen für einen siebenmonatlichen Aufenthalt ins Zuchthaus. Die im Gefängnis verbrachten sieben Monate aber mußte er nachdienen.

Als er die Kerkermauern verließ, war er ein ungeheuer lustiger Patron geworden. Er hustete zwar und war spindebürr wie ein Windhund, dabei aber ewig guter Laune. Niemand hörte mehr langgezogene traurige Lieder von ihm. Seine Kameraden neckte und hänselte er unablässig und man wußte niemals, wann er Ernst machte oder nur Spaß.

Wir hatten uns zur Sommerparade fertig gemacht. Das mächtige Schlachtschiff glänzte und blickte vor Sauberkeit. Auf dem Verdeck stand die Mannschaft in Paradeuniform in Reih und Glied, der Anführer des

Admirals harrend, der die Fronte abschreiten wird, um mit seinem alles sehenden Auge zwischen den hunderttausend blanken Uniformknöpfen gerade den Knopf herauszufinden, der nicht glänzt.

Dem weihenollen Moment angemessen war alles ernst und feierlich, nur Signoretto blickte lachenden Auges um sich und auf's Meer hinaus, auf dem die Morgensonne tanzte. Ihre Strahlen fielen auf Signoretto, und sein braunes Gesicht glänzte wie das einer Bronzestatue.

„Rein, diese verdammte Hitze!“ sagte Signoretto's Nachbar, ein Matrose.

In diesem Augenblick ertönten die Hörner und sämtliche Flaggen flogen den Mast hinan, zum Zeichen dessen, daß die Revue begonnen habe. Die Mannschaft stand da, steif und starr, als hätte jeder einzelne einen Pflock verschluckt; nur Signoretto befandete keine Lust sich dem Zwang zu fügen. Eine Schar Delphine trieb ihr mutwilliges Spiel um das Schiff, und er beobachtete aufmerksam deren Treiben.

„Die Delphine haben es gut“, sagte er, sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirne wischend. „Was würdest du wohl sagen, wenn auch ich ein Bad nehmen würde?“

„Jetzt?“ zischelte der andere, der steif, wie aus Stein gemeißelt, da stand.

„Jetzt! Wetten wir um einen Liter Wein, daß ich ein Bad nehme!“

„Topp!“ flüsterte jener und versuchte verstohlen zu lächeln.

„Daß du mich aber ja nicht hintergehe!“ sagte Signoretto noch und sprang, unbekümmert um den Admiral und die Parade, im nächsten Augenblicke über das Deckgeland ins Meer.

Das Programm der Reise des Königs Peter nach Rom wurde definitiv festgesetzt. Der König wird am 12. Februar mit einem Hofanhang nach Trieste reisen, sodann je nach den Witterungsverhältnissen über die Adria oder über St. Peter und Venedig nach Rom fahren, woselbst er als Gast des italienischen Hofes fünf Tage bleibt. Für die Rückkehr nach Serbien wird dieselbe Reiseroute gewählt werden. Von dem Besuche beim Präsidenten Fallières wurde mit Rücksicht auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse, die gewöhnlich im Februar in Paris herrschen, Abstand genommen. Der Besuch findet deshalb erst im Monate Mai statt.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Salonichi gemeldet: Infolge der letzten Kundgebungen der Kreter für die Vereinigung der Insel mit Griechenland und der Forderung der kretischen Mohammedaner um wirksamen Schutz herrscht in den hiesigen Kreisen des jungtürkischen Komitees größere Aufregung, wozu auch die Nachrichten von der Errichtung neuer Verteidigungswerke seitens griechischer Truppen an der türkischen Grenze beitragen. Den türkischen Truppen, sowohl an der griechischen, wie an der bulgarischen Grenze wurde größte Wachsamkeit eingeschärft; alle Depots sind vervollständigt.

Den türkischen Blättern zufolge sollen im nächsten Monat 60.000 Rekruten des ersten, zweiten, dritten und fünften Armeekorps zu sechswöchigen Waffenübungen einberufen werden. Nach deren Entlassung soll die Einberufung weiterer 60.000 Rekruten erfolgen.

Aus Teheran wird gemeldet: Die Zeitung „Medschlis“ veröffentlicht einen Aufruf der Oberhäupter der großen und kleineren mohammedanischen Sekten, worin die Schiiten aufgefordert werden, ihre Streitigkeiten mit den Sunniten aufzugeben. Alle islamitischen Sekten müßten in der Verteidigung Persiens und der Türkei gegen die Ansprüche der fremden Mächte zusammenstehen.

Aus Tokio wird berichtet: Von den 26 Anarchisten, die beschuldigt waren, dem Kaiser nach dem Leben zu trachten, wurden heute 24 Angeklagte zum Tode verurteilt und zwei Angeklagte zu acht, bzw. elf Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Verlesung des Urteils erhob sich der Hauptangeklagte Dr. Kotoku, hielt die Arme empor und rief: „Es lebe die Anarchie!“ Alle Verurteilten nahmen das Todesurteil mit einem Achselnucken entgegen. Die Gattin Dr. Kotokus erhob sich, wendete sich an das Auditorium und rief: „Wir bitten euch alle um Verzeihung!“ Dr. Kotoku stammt von protestantischen Eltern ab.

Aus amtlicher Quelle stammende, nach Argentinien gelangte Informationen besagen, daß der Kriegsminister der Republik Paraguay den Präsidenten und den Vizepräsidenten der Republik zwang, zu demissionieren, die Präsidentschaft an sich riß und ein neues Kabinett bildete.

Tagesneuigkeiten.

— (Der gestörte „Hausball“.) Ein vorzeitiges Ende erfuhr ein „Hausball“, der diesertage in Wien im 9. Bezirke abgehalten wurde. Die Herrschaft hatte behufs Teilnahme an einem Leichenbegängnis verreisen müssen und die Diensthofen — Diener, Stubenmädchen und

Ein Husten befiel ihn — ein schwerer, erschlender Husten und die kranke Lunge ließ ein Pfeifen vernehmen wie ein schadhafter Dampfkessel.

An diesem Tage verhielt er sich ruhig und sprach kaum ein paar Worte, sondern starrte durch die Schiffs-luke unablässig ins Meer hinaus. Nachts begann er dann von neuem:

„Wissen Sie, wie solch ein Schiffsbegräbnis vor sich geht? Man hüllt den Menschen in ein Stück Segelleinwand . . . Sie nicht! Sie als signor volontario werden in eine Flagge gehüllt. Je eine Kanonenkugel bindet man Ihnen an den Hals und an die Beine, die Schiffskapelle spielt, dann wird Salut geschossen und Ihr Leichnam ins Meer hinabgelassen.“

„Der meinige wohl nicht, Signoretto!“

„Also der meinige vielleicht? An mir werden sich die Fische nicht satt essen, das kann ich Ihnen schon sagen!“ Und er begann zu lachen; aber sein Lachen überging in Husten. Er keuchte, rang nach Atem, seine Lunge röchelte und ein krampfhaftes Zucken ging durch seinen ganzen Körper.

Dann wurde er mit einemmale vollkommen ruhig.

Doch als ich am nächsten Morgen erwachte, sah ich den Schiffsgesellschaftlichen in vollem Ornat an seinem Bette stehen. Neben ihm einen Fährsich und den Schiffskommandanten.

Mit großer Mühe richtete sich Signoretto halb empor und flüsterte zu mir gewendet:

„Signor . . . Signor, weshalb haben Sie nicht gewettet? Sie hätten gewonnen!“

Und damit sank er auf sein hartes Lager zurück.

Der Geistliche verrichtete ein stilles Gebet, die beiden Offiziere nahmen ihre Mützen ab . . .

Köchin — beschlossen, diese Zeit der Abwesenheit zu benutzen, um ihren Freunden und Freundinnen einen Hausball zu geben. Gesagt, getan, die Einladungen ergingen und am Abend hatten sich ungefähr 15 Personen eingefunden und ein Klavierspieler ließ die flottesten Weisen ertönen. Sehr fidel ging es her, an Raum fehlte es nicht und für kulinarische Genüsse sorgte die treffliche Köchin. Die Gäste fühlten sich wie zu Hause. Ungefähr 11 Uhr nachts war es, als ein Auto vor dem Hause anlangte und die Herrschaft unvermutet zurückkehrte. Den Heimkommen den fiel das bestürzte Gesicht des Hausbesorgerers auf, als er das Tor öffnete, noch mehr erstaunt waren sie aber, als sie bei ihrer Wohnungslür ankamen. Aus der Wohnung erklangen die Töne eines flott gespielten Tanzstückes, Becherklang und heiteres Lachen. Als endlich auf wiederholtes Läuten geöffnet wurde, verließen die Ballgäste fluchtartig die Wohnung, Köchin, Stubenmädchen und Diener blieben zurück. Das gestörte Ballfest hatte ein unverhofft rasches Ende gefunden. Die Hauptschuldigen, das Stubenmädchen und der Präsident des Ballausschusses, wurden am nächsten Tage entlassen. Die Köchin, die einzige Begnadigte, aber steht jetzt still und versunken am häuslichen Herd.

— (Was Schneestürme kosten.) Ein unfreundlicher nasser Sommer kann schon große Verluste im Gefolge haben, was die Wirte in den Sommerfrischen gerade während der letzten Jahre besonders lebhaft gespürt haben; aber in jedem Winter werden durch das schlechte Wetter ungeheure Summen verschlungen. Regen, Schnee und Nebel sind höchst kostspielig; am teuersten aber unter ihnen kommt uns der Schnee zu stehen. Viele Werke bringt er völlig zum Stillstand. Zahllose Arbeiter verlieren alleamt ihre Beschäftigung, besonders im Baugewerbe. Auch auf den Docks stößt die Arbeit; man hat z. B. geschätzt, daß die Flussschiffarbeiter allein von London rund 650.000 Kronen einbüßen, wenn sie einen Tag nicht arbeiten können. Man hat ferner taxiert, daß, wenn an einem verschneiten Wintertage die Leute zu Hause bleiben müssen, die Londoner Kaufleute 600.000 Kronen verlieren, während die armen Straßenhändler 80.000 Kronen weniger als sonst einnehmen und auch die Theater für 2000 bis 4000 Kronen Billets an einem Abend weniger als sonst verkaufen. Auch die Omnibusgesellschaften verlieren Tausende von Passagieren. Am schlimmsten aber werden die Eisenbahnen von Schneestürmen betroffen. Nicht nur, daß zahlreiche Menschen überhaupt nicht reisen, sondern ihnen bringt der Schnee noch besonders hohe Ausgaben dadurch, daß die Strecken geschaufelt und die zerstörten Signale und Telegraphenrichtungen wiederhergestellt werden müssen, um nicht von den Personen zu sprechen, die angestellt werden müssen, um die hier nicht funktionierenden Signale zu ersetzen. Eine Statistik der englischen Nordostbahn teilt mit, daß ein einziger schwerer Schneesturm diese Gesellschaft zwei Millionen Kronen gekostet habe, während die Lancashire- und Yorkshire-Gesellschaft, als es einmal eine ganze Woche lang jeden Tag stärker oder schwächer schneite, täglich 32.000 Kronen ausgeben mußte, um die Strecke rein zu halten. Die Steuerzahler haben allen Grund zu jammern, wenn ein schwerer Schneefall eintritt; denn das bedeutet hohe Ausgaben, um die Straßen rein zu halten. In London sind die Kosten einer einmaligen Reinigung der Straßen vom Schnee auf 8000 Kronen für die Meile berechnet worden; und das Quantum Salz und Arbeit, das für 24 Stunden erforderlich ist, mag sich auf 26.000 Kronen belaufen. Einzelne Städteverwaltungen finden die Kosten noch größer, und dazu kommt, daß auch die Hauswirte Tausende täglich ausgeben müssen, um die Trottoirs fehren zu lassen.

Paulinenhof.

Roman von A. Warby.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Was er sonst von dem Fabrikdirektor sah und hörte — die stattliche Erscheinung voll selbstbewusster Manneswürde, Kommerzienrat Fabians augenscheinliche freundschaftliche Zuneigung, wie die achtungsvolle Verehrung, die dem „Eindringling“ von allen Angestellten und Arbeitern zuteil wurde, bestärkte Theodor in seiner vor-gesetzten, von seiner Mutter geschürten Abneigung.

Natürlich wußte er sie vor fremden Blicken zu verbergen. So oft er mit Doktor Ritter zusammentraf, war er von einer fast übertrieben geschmeidigen Zu-vorkommenheit, die an Zudringlichkeit grenzte, während Erhard in seinem Benehmen gegen den schönen Theo niemals aus der höflichen Reserve eines gebildeten Mannes heraustretete. Seinem geraden, offenen Sinn war jedes Übermaß verhaßt, auch Reimanns Art und Weise mit dem Kommerzienrat und Irmgard berührte Doktor Ritter widerwärtig.

Als Theo seinen ersten Besuch in der kleinen Villa machte, fand er nur Frau Professor Ritter anwesend. Ihre würdevolle Erscheinung überraschte den Gast und er geriet bald in eine lebhafteste Unterhaltung mit ihr, die er mit Bedauern abbrach, nachdem die übliche Visitenzeit schon weit überschritten war.

11. Kapitel.

Nach leichtem Schneefall und scharfem Nordost war der Wind abermals umgeschlagen. Wieder regnete es unaufhörlich; statt einer sauberen Schneedecke zeigten sich auf Wegen und Stegen tiefe Schmutzfurchen und Lämpel. Die Hoffnung, die Freuden des Weihnachtsfestes

— (Banknoten aus Leder.) Als das erste Land, das der Welt den Gedanken schenkte, statt Münzen Banknoten zu verwenden, gilt China, aber das Reich der Mitte kann sich dazu noch besonderer Banknoten rüh-men, denn eine Zeitlang waren die Scheine aus Leder hergestellt. Noch heute werden in vielen Teilen Chinas Lederstücke von bestimmter Form als vollwertiges Geld angenommen. Diese Banknoten aus Leder haben eine eigene Entstehungsgeschichte, von der eine englische Wochenschrift erzählt. Der Kaiser Ou-Ti war einst in Gelocht und gab seinem Schatzmeister zu verstehen, daß es mit dieser ewigen Ebbe in den Kassen endlich ein Ende nehmen müsse. Damals schrieb die Sitte allen Prinzen und Würdenträgern vor, beim Betreten eines kaiserlichen Gemaches das Gesicht unter einem Stück Leder zu verhüllen. Und der findige Schatzmeister nützte diese Tradition geschickt aus; er ließ ein Dekret ver-öffentlichen, daß jede Lederart bei Empfängen im Kaiserpalaste verboten sei, nur das Leder von weißen Hirschen aus dem kaiserlichen Jagdgarten sei erlaubt. Sofort entstand lebhafteste Nachfrage, man nützte das Monopol gründlich aus, und bald füllten sich wieder die kaiserlichen Kassen. Der unüberänderliche Wert dieses Leders aber ließ es bald einen bestimmten Kurzwert erhalten, und man nahm es schließlich überall an Zahlungsstatt.

— (Die unmusikalischen Amerikaner.) In einer Rede, die der Präsident der Harvard Universität A. Lawrence Lowell in der Nationalen Vereinigung der amerikanischen Musiklehrer gehalten hat, erhob der Gelehrte eine bittere Anklage gegen das moderne Amerika, das immer mehr den Sinn für wirkliche Musik verlore. Der moderne Amerikaner ist unmusikalisch, das gewahrt der aufmerksamste Beobachter bei fast allen Gelegenheiten. „Eines der fürchterlichsten Dinge, die man tun kann, ist, zu einer Versammlung gebildeter Amerikaner zu gehen und der Musik zu lauschen, mit der sie ihre Dankette ‚verschönern‘. Es ist Schundmusik, und man lernt es, sich zu schämen. Unsere gebildeten Männer scheinen sich herzlich wenig um gute Musik zu kümmern, was sie begehren, das ist irgend ein Gassenhauer, bei dem sie mitsingen können, nachdem ihre Stimmen vom Tafelreden und Hochrufen heiser sind. Von allen Arten, Gefühle auszudrücken, ist dieses organisierte Hochrufen bei Tisch die schlimmste. Auch sie zeigt die wachsende Dege-neration unseres Gehörs und unseres musikalischen Ge-schmacks. Der Gassenhauer triumphiert nicht nur in den unteren Volksschichten, sondern auch bei den Ge-bildeten. Unserem Volke fehlt jede Fähigkeit, differen-ziertere Gefühle zum Ausdruck zu bringen.“ Und dieses unaufhaltsame Anwachsen des unmusikalischen Geistes Amerikas spiegelt sich erschreckend deutlich in der Musik, die bei allen festlichen Gelegenheiten zur „Erbauung“ der Anwesenden produziert wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

VI.

(Fortsetzung.)

Im Anschlusse an das Testament des Herrn Chri-stopth Tropp von Troppenau müssen wir wohl auch die darin erwähnte „Cession“ des Schuldbriefes der krai-nischen Landschaft an den Magistrat der Stadt Laibach in ihrem Wortlaute mitteilen, einmal, weil sie ein an und für sich interessantes Schriftstück aus der Zeit

zu erhöhen durch Schlittschuhlauf und Schlittenfahrten, war zum Leidwesen für Erwachsene und Kinder zu Wasser geworden, dafür fand alt und jung Entschädigung in häuslichen festlichen Veranstaltungen.

Nach altgepflegter Sitte im Fabianschen Hause gab der Kommerzienrat am ersten Weihnachtsfeiertag seinen Beamten und deren Angehörigen ein Diner. Auf Irmgards Wunsch hatten auch Käte und Harry Ritter Ein-ladungen erhalten, und beide hatten Mutter und Bruder so lange mit Bitten bestürmt, an dem Festmahl teil-zunehmen, bis die Einwilligung erfolgte.

Dank des Gastgebers lebenswürdiger Zu-vorkommenheit und der gewinnenden Anmut der Tochter des Hauses, herrschte in der Gesellschaft ein ungezwungener Ton. Die vorzüglich zubereiteten Speisen wie die feur-igen Weine trugen natürlich dazu bei, die Stimmung zu beleben. Herr Theodor Reimann war bemüht, den Kommerzienrat in dem Bestreben, seine Gäste zu unter-halten, nach Kräften zu unterstützen.

Er wußte tausend lustige Schnurren zu erzählen, wofür ihn beifällige Nachsalben belohnten; er animierte die Herren zum Trinken und sagte den Damen verbind-liche Artigkeiten.

„Ein Schwerenöter, dieser schöne Theo,“ sagten lachend die einen unter sich. „Ein reizender Mensch“, flüsterten die anderen einander zu.

In seinem Innern spürte Theo kein Atom der ro-sigen Laune, die er geistlichlich zur Schau trug. Er hatte gehofft, Irmgard zur Tafel zu führen, jedoch sie hatte bereits Herrn Waldow, des Vaters ältesten Be-amten, als Tischherrn erwählt.

An ihrer anderen Seite saß Doktor Ritter — viel-leicht nur durch Zufall; auch war es der Tochter des Hauses am Ende nicht zu verdenken, daß sie sich häu-

des Erblassers darstellt, und dann vorzüglich auch deshalb, weil daraus die Provenienz der Schuld einerseits und die patriotische Hilfeleistung durch die künftlichen Gerhaben an die krainische Landschaft ersichtlich ist, nachdem die Landschaft mit ihrer Subvention für die Grenze, und namentlich für zu deren Verteidigung überhabende Verpflichtungen noch 1644 „im Rest“ geblieben war.

Diese Zessionsurkunde lautet in der im Stadtarchiv erliegenden Abschrift wörtlich wie folgt:

Wir N. Löß: Laa: dieses Herzogthums Crain Präsident, vnd Berordnete Bethennen hiemit für Vnß vnd Vnsere amtsnachkommen, welche die zu iederzeit sein werden, daß wir in Ramben wolermelter Löß: Laa: echt vnd redlichen schuldig worden sein auch widerumben gelten vnd bezahlen sollen vnd wollen, dennen Edl Besten Ehrnuesten fürnembten Ersamb: fürsichtig vnd weisen N. Herrn Bürgermeister, Richter vnd Rath diser fürstl. haupt Statt Laybach aine Summe geltß benandtllichen Zwainzig Tausendt Gulden rheinisch gvetter Teutscher, vermög außgangener Khasjer vnd Landtsfürstl. Generalien publicierter amtswehrrung, id est den Ducaten per drey gulden, die Benedische Silber Cronen per ain gulden vnd fünfzig fr., dan den Reichs Thaller zu ain gulden dreyßig fr. gerechnet, welche Summa geltß der zwainzig Tausendt gulden die geweste Gregor Khunfliche Gerhaben noch vnterm 6. Januar 1644 zu fürgefallenen hohen notturisten benorab aber zu abrichtung eines Petrinianischen restß paar dargelichen, vollgends aber durch Herrn Margen Anthonium Khunfsl vnterm 6. Februar 1658 dem Edl Besten Christoph von Troppenau übergeben, vnd anjeko ferer durch ihne von Troppenau wollbemelter Einem Erb: Magistrat Gedirt auch also von demselben durch Überlieferung des Original Schuldbriefß vnd bemelter Cessionen zu Handen des Wohlgebohrnen Herrn Herrn Georg Andrean Freyherrn von Trillegth herrns auf Reiffniz obwollgedachter Löß: Laa: General Einembers usw. guetgemacht worden. Hierauß geloben zuesagen vnd versprechen wir für Vnß vnd Vnsere amtsnachkommen obernanten Erb. Magt. alhier Solche Summa geltß der zwainzig Tausendt Gulden von heut dato über ein Jahr, wann die Aufthündung ain quatermber vorhero ordentlich beschiedt sambt Sechß pro Cento Interesse auß mehr wollgedachten Lößl: Laa: General Einember ambt hinwiderumben In guetter Teutscher Wehrung zu endtrichten vnd zu bezahlen vnd ihe dits orthß ohne nachtl vnd schaden zu halten. — Vnd inmassen hievor wegen dieses gethreuhen vnd zur Zeit der notturist fürgefallenen Einer Lößl: Laa: zum erspriechlichen nutzen vnd frombden beschehenen darlehens mit ausdrücklichen Consens vnd einwilligung der Lößl. Stände, die von gemeiner Statt Laybach diser Lößl: Laa: obligierten Steuer gefölln pro speciali hypotheca eingesezt vnd verscriben worden. Also hat es dergestalt darbey sein ferers Bewenden Daß Ein Erb. Magt. vnd iedweder dits Briefß gethreuher Inhaber wegen des Capitals darauf nicht allein versichert sondern auch die Interesse mit Sechß pro Cento solange berürte Summa bey Vnß stilligen wierdet, danon zu ziehen vnd gegen dero aigenen quittung pro solch bezalte Interesse-Steuerquittungen

figer und angelegentlicher mit dem interessanten Fabrikdirector als mit dem alten, halbtuben Buchhalter unterhielt; aber Theodor Reimanns Eifer suchte auf den bevorzugten Doktor Ritter gewann neuen Zündstoff. Er war wütend auf Jrmgard über die vermeinte Zurücksetzung. Sie war ganz anders gegen ihn als früher, vermied gestiffentlich jedes Alleinsein mit ihm.

Kaum je war Frau Inspektor Reimann mit ihrem Sohne so zufrieden gewesen wie an diesem Tage. Kein zweiter verstand seine ihm verliehenen geselligen Laute gleich ihrem schönen Theo ins hellste Licht zu setzen. Ihr mütterlicher Stolz feierte Triumphe; verstoßen nicht sie ihm Beifall. Doch waren es ihre Augen nicht allein, die er bewundernd auf sich ruhen fühlte, zu wiederholtem Male begegnete sein Blick einem Augenpaar, das zu enträtseln sich vielleicht der Mühe lohnte.

Die dunklen Mädchenaugen waren unablässig auf Reimann gerichtet.

Käte Ritter hatte zuerst mit ihrem Nachbarn, einem hübschen Primaner, nach wenigen Minuten so angelegentlich und vertraulich geplaudert, als ob sie miteinander seit Jahren bekannt wären. Es mußte daher dem Jüngling auffallen, als seine Nachbarin schweigamer wurde, zerstreut antwortete und ihr Köpfchen, wie einem unwiderstehlichen Zuge folgend, einer bestimmten Richtung zuwendete.

Dort unterhielt Herr Theodor Reimann seine nöthigsten Tafelgenossen.

Im scharfen, schneidenden Ton seiner Stimme lag kein Wohlklang, trotzdem schien Käte davon gefaszen; sie lauschte gespannt auf jedes Wort, während ihre Blicke wie gebannt auf des Sprechers Antlitz ruhten.

„Darf ich bitten, Fräulein Ritter?“

(Fortsetzung folgt.)

auf dem General Einember Amt heraufzunehmen vnd also aigne quittung mit amtsquittung zu vermerken bejuegt sein solle. Neben dem bleibt es auch bey der vorigen exemption des ainen pro Cento auch aller andern alcagen so etwa künftigt auf die Interesse gelegt werden möchten. Also daß ein Erb. Mag. oder iedwederer dits briefß gethreuher Inhaber deren vollständig verbunden sein solle. Alleß Threnlich vnd ohne gefahrde auch bey Verpündung des allgemeinen Landtschadenpunts in Crain. Zue Brthund dessen haben wir disen Schuldbriefß mit vnsern hierunder gestellten Handtschrüfften vnd Amts Betschafften verfertigt. Beschehen zu Laybach den 27. Bris 1661ten.

Er: E: F: von Auerberg
E. M. Bischoff zu Peben
Johann B. Fr. v. Eggth
Herman Julius von Bernegth

Georg Andree von
Trillegth Freyh.
H: Carl v. Samberg
Buechhalter
Adamb Dinzl

(L.S.) (L.S.) L.S.) L.S.) (L.S.) L.S.) (L.S.)
(Fortsetzung folgt.)

— (Der neue Bischof von Triest.) Wie bereits gestern gemeldet, hat Seine Majestät der Kaiser den Domherrn und Direktor des Knabenseminars in Laibach Dr. Andreas Karlin zum Bischof von Triest-Capodistria ernannt. Der neue Herr Bischof war am 15. November 1857 in Altlad in Obertraun geboren; er steht sohin im 55. Lebensjahre. Nach Absolvierung der Gymnasial- und Seminarstudien in Laibach erhielt er am 27. Juli 1880 die Priesterweihe, worauf er als Kaplan in Klödnig, St. Georgen bei Krainburg und bei St. Jakob in Laibach wirkte, bis er sich im Jahre 1890 ins römische Institut „Anima“ begab, um dem Rechtsstudium obzuliegen. Im Jahre 1892 zum Doktor beider Rechte promoviert, lehnte Herr Doktor Karlin nach Laibach zurück, bekleidete sohin zwei Jahre lang die Stelle eines Präfecten im Aloysianum, wurde im Jahre 1894 zum Gymnasialkatecheten und Professor, weiters im Jahre 1900 zum Domherrn ernannt, worauf er in den Jahren 1905 bis 1910 als Direktor des Aloysianums fungierte. Herr Dr. Karlin nahm regen Anteil an der christlichsozialen sowie an der wirtschaftlichen Tätigkeit, namentlich aber widmete er sich dem Cäcilienvereine sowie der Orgelschule dieses Vereines und führte über sechs Jahre die Redaktion des „Cerkveni Glasnik“.

— (Durchzugskostenvergütung im Jahre 1911.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung hat die Vergütung, welche für die den Militärpersonen vom Jährrich (Gleichgestellten) abwärts am Durchzug vom Quartierträger zu verabreichende Mittagkost zu leisten ist, mit Zustimmung des k. u. k. Reichskriegsministeriums für das Jahr 1910, wie folgt, festgesetzt: in Krain: für Laibach mit 54 h, für alle übrigen Orte gleichfalls mit 54 h; im Küstenlande: für Triest mit 70 h, für alle übrigen Orte mit 64 h.

— (Militärisches.) Dem Feldwebel Anton Dobetschar des Infanterieregiments Nr. 47 wurde in Anerkennung der unter eigener Lebensgefahr bewirkten Rettung zweier Menschen vom Tode durch Verbrennen das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. In die Reserve wird versetzt der Leutnantprobantoffizier Franz Jenko des Feldjägerbataillons Nr. 20 (Aufenthaltort Triest). In den Ruhestand wird versetzt der mit Vortragsbeurteilung beurlaubte Oberleutnant Richard Larisch, überkomplett im Feldkanonenregiment Nr. 7, in Dienstverwendung bei der k. k. Landwehr, als invalid, auch zum Waffendienst beim Landsturm ungeeignet (Domizil Wien).

— (Militärische Belobung.) Das Landwehrkommando hat dem Leutnant Josef Schmirl des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 für die in verhältnismäßig kurzer Zeit mit Umsicht, Eifer und Verständnis bewältigte, vollkommen sachgemäße, zweckentsprechende und solide Durchführung des Baues eines Weges die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Schießunterricht an Mittelschulen.) Für die Einleitung des Unterrichtes im Schießwesen auf auswärtigen Mittelschulen wurden bestimmt: Am Staatsgymnasium in Krainburg Oberleutnant Lorenz Susterie des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 mit 3 Unteroffizieren des Regiments; am Staatsgymnasium in Rudolfswert Oberleutnant Adolf Urko des Infanterieregiments Nr. 27 mit zwei Unteroffizieren des Regiments, die der slovenischen Sprache mächtig sind; am Staatsgymnasium in Gottschee Oberleutnant Eugen Walland des Infanterieregiments Nr. 27 mit 2 Unteroffizieren des Regiments; an der Staatsoberrealschule in Idria Oberleutnant Josef Rus des Landwehrinfanterieregiments Laibach Nr. 27 mit 3 Unteroffizieren des Regiments. — Die genannten Offiziere werden zur Einführung der in der Folge als Leiter des Schießunterrichtes fungierenden Herren Professoren, bezw. zur Einleitung dieses Unterrichtes an den bezeichneten Anstalten, am 4. und 11. Februar l. J. (ausgenommen Idria) mit den Unteroffizieren und den nötigen Waffen (Kapselschießeinrichtungen) derart in den auswärtigen Stationen eintreffen, daß der Unterricht nachmittags in der Dauer von 2 bis 3 Stunden vorgenommen werden kann. In Idria wird

die Unterweisung, bezw. Einleitung des Unterrichtes mit Rücksicht auf die ungünstigen Verkehrsverhältnisse am 3. und 4. Februar l. J. vorgenommen werden, wozu Oberleutnant Rus mit den Unteroffizieren für diese Tage nach Idria delegiert wird. Die Fortsetzung des Schießunterrichtes (Kapselschießens) an den auswärtigen Mittelschulen erfolgt unter Leitung von Professoren der betreffenden Lehranstalten und demnach entfällt bis zur Vornahme von scharfen Schießübungen die Beistellung von militärischen Instruktoren.

— (Hymen.) Heute findet in der Herz Jesu-Kirche in Graz die Vermählung des Fräuleins Else Elsner, Tochter des hiesigen Herrn Landesgerichtspräsidenten Elsner, mit Herrn Dr. Theodor Ludmann, k. k. Auskultanten in Marburg, Sohn des hiesigen Rentners Herrn Theodor Ludmann, statt.

— (Wissenschaftlicher Ausschuss der „Matica Slovenska“.) An der Sitzung, die Montag, den 23. d. M., um 6 Uhr abends stattfindet, werden auch die Herren T. Smičklas, Präsident der Südslavischen Akademie für Wissenschaften in Agram, und Dr. Josip Silovic, Universitätsprofessor (fürs Jus) teilnehmen.

— (Garnisonskränzchen.) Eingetretener Hindernisse halber mußte die Veranstaltung des Garnisonskränzchens der längerdienenden Unteroffiziere der Garnison Laibach vom 9. auf den 16. Februar verschoben werden. Das Komitee ersucht jene Herrschaften, die bereits im Besitze der Einladungskarte — lautend auf den 9. Februar — gelangt sind, dies freundlich zur Kenntnis nehmen zu wollen.

— (Der Wintersport in Velbes.) Der Verein für Hebung des Fremdenverkehrs in Velbes hat, wie uns von dort berichtet wird, vom Gipfel der Straza in der Richtung gegen den See eine über einen halben Kilometer lange Rodelbahn mit prächtigen Kurben und schöner Steigung sowie ruhig verlaufender Endstrecke angelegt. Von der Rodelbahn eröffnet sich eine herrliche Aussicht auf den See gegen die Julischen Alpen und die Karawanken sowie auf die Umgebung von Velbes. Diese Rodelbahn wurde bei vorzüglichem Besuche am verfloffenen Sonntag eröffnet. Außer einheimischen Sportfreunden waren auch Fremde aus Triest erschienen, die sich prächtig unterhielten und die Strecke als sehr schön bezeichneten, weiters erklärten, daß sie ihrer Länge nach sehr gut jeden Vergleich mit der Rodelbahn in Wocheiner Feistritz aushalten könne, ja sich sogar teilweise schöner repräsentiere. Selbstverständlich muß dieses Urteil wohl ihnen überlassen bleiben. Die Rodelbahn verläuft größtenteils auf dem Grund und Boden der Besitzerin der Villa „Rosenberg“, der Frau Rosa Wolf, Gemahlin des Herrn Notars Wolf in Laibach, die die Benützung der Strecke, soweit sie ihre Befugung berührt, bereitwillig zugestanden hat. Hiesfür sei ihr an dieser Stelle der beste Dank gesagt. Die Rodelbahn wird vom Vereine für die Hebung des Fremdenverkehrs in Velbes verwaltet werden, der für deren Benützung sowohl von den Einheimischen als auch von den Fremden eine ganz geringe Gebühr einheben wird. — Der See ist bereits teilweise zugefroren. Sobald er sich mit festem Eis überziehen haben wird, soll auf dem Eise ein großes Winterfest mit Musik stattfinden, ähnlich dem vor einigen Jahren veranstalteten, an dem sich über 800 Personen beteiligten und wo unter den Klängen der Militärmusik die Fremden auf Hiaferschlitten über die spiegelglatte Fläche hinfuhren. Freilich ist dieses Projekt vor allem von der Wetterlaune abhängig; allzu große Hoffnungen dürfen in dieser Hinsicht mit Hinblick auf die Erfahrungen der letzten Jahre nicht gehegt werden.

— (Unfall.) Der Besitzer Anton Trček aus Rozorje fand unlängst auf dem Heimwege den Knechtler Franz Dolničar aus Rozorje im Schnee liegen. Er forderte ihn auf, doch aufzustehen und nach Hause zu gehen. Dolničar wollte anfangs davon nichts hören, plötzlich aber sprang er auf und schlug mit einem Stode derart auf Trček ein, daß er ihm mehrfache leichte Verletzungen beibrachte.

— (Transmissionsriemen gestohlen.) Am 18. d. M. wurde dem Besitzer Josef Podgorsek in Josefstal ein neuer, vier Meter langer, für eine Drehschmähine bestimmter Transmissionsriemen gestohlen. Tatverdächtig ist der im Jahre 1871 in Lipov in Mähren geborene Arbeiter Jan Miček, der seit 6. v. M. bei Podgorsek als Tagelöhner beschäftigt war und unbekannt wohin verschwand. Miček ist von kleiner Gestalt, hat ein volles, rotes Gesicht, auffallend roten Voll- und Schnurrbart, ist ausweislos und dürfte sich gegen Laibach gewendet haben.

— (Gefährliche Drohung.) Zwischen den am hiesigen Staatsbahnhof beschäftigten Oberbauarbeitern Franz Tome und Alois Vogric entstand am 8. d. M. gegen Mitternacht ein Streit, weil sich Vogric weigerte, mit Tome in ein Gasthaus zu gehen. Tome stieß gegen seinen Mitarbeiter und Zimmergenossen verschiedene Drohungen aus, wodurch Vogric derart in Furcht versetzt wurde, daß er sich nicht allein nach Hause zu gehen traute. Er nahm deshalb den Arbeiter Johann Albin als Begleiter mit. Als sie ins Zimmer traten, stürzte sich Tome auf die Eintretenden und stieß den Albin zu Boden. Als die Überfallenen bemerkten, daß er mit einem Messer bewaffnet war, ergriffen sie eiligst die Flucht. Tome wurde verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

— (Eine Kellnerin bestohlen.) Der beim Gastwirte Matthäus Moravec in Razpotje, Bezirk Idria, als Kellnerin bediensteten Karoline Nagode wurden aus verperrter Kleidertruhe 20 K Kleingeld, eine silberne Damenuhr und ein Taschenmesser mit weißem Griff entwendet.

Z.

— (Inspektion.) Herr Fürstbischof Dr. Jeglič hat gestern den Religionsunterricht am hiesigen k. k. Ersten Staatsgymnasium inspiziert.

— (Arbeiter-Ausfallversicherungsanstalt in Triest.) Nach den kürzlich stattgehabten Ergänzungswahlen und einer in der am 19. d. stattgehabten konstituierenden Sitzung vorgenommenen Cooption besteht der Vorstand dieser Anstalt nunmehr aus den Herren: Doktor Emil v. Celebrini, k. k. Statthaltereirat in Triest; Karl Coggi, Inhaber eines technischen Bureaus in Triest; Einar Gentilomo, Direktor der Filiale der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Triest; Karl Ritting, Druckerleiter und Prokurist der Firma Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach; Christoph Mazzocco, Industrieller in Zara; Leopold Popper, Direktor der Transportgesellschaft „Adriatica“ in Triest; Dr. Viktor Ricchetti, Advokat, geschäftsführender Verwaltungsrat des Stabilimento Tecnico Triestino in Triest; Heinrich v. Ritter-Jachony, leitender Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft für Eisindustrie in Barcelona bei Triest; Ingenieur Marius Picciolo, Baumeister in Triest; Guido Helmpacher, Direktor der Buchdruckerei des österreichischen Lloyd in Triest; Felix Starč, Fabrikant in Kolobec; Franz Mullen, Arbeiter bei der Verladungsgenossenschaft, Stefano Paulich, Mechaniker, Alois Zuculin, Arbeiter bei der Gasanstalt — sämtliche in Triest; Johann Bitasovic, Steinmetzmeister in Pola (Marinebauamt); Viktor Corrier, Buchdrucker in Triest; Andreas Vandelj, Arbeiter bei der Papierfabrik Beykam-Josefstal in Podgora bei Görz. — Zum Obmann wurde Herr Heinrich von Ritter-Jachony, zu Obmannstellvertretern die Herren Dr. Emil von Celebrini und Viktor Corrier, in den Verwaltungsausschuss die Herren Stefano Paulich, Guido Helmpacher und Karl Coggi, zu Bilanzrevisoren die Herren Einar Gentilomo, Felix Starč und Franz Mullen gewählt.

— (Von der Funkenwarte.) Infolge einer langen Versuchsreihe und einer großen Anzahl von Verbesserungen an dem empfindlichsten Teile unserer Empfangsstation für drahtlose Telegraphie, an dem sogenannten Gleichrichter (Detektor), ist es dem Institutsvorstande, unterstützt vom Mechaniker Meller, gelungen, die Lautstärke der tönenden Morsezeichen im Hörtelefon um ungefähr 50 % zu erhöhen. Die neuen Gleichrichter (Detektoren), die überdies mit neuartigen Lautverstärkern (Resonatoren) verbunden wurden, setzen unsere Warte nunmehr instand, die Norddeicher Zeitsignale, wie dies gestern mittags zum erstenmale in tadelloser Weise gelang, auch bei Tage zu hören. Selbstverständlich können gegenwärtig auch alle anderen drahtlosen Funkensprüche bei Tage abgehört werden, was vordem nur in vorgerückter Nachtstunde möglich war. — Ein näherer Bericht über diese Neuerungen an unserer Funkenwarte, die auch von allgemeinem Interesse sein dürften, folgt.

— (Der Ausschuss des „Klub slovenskih amater-fotografov“) hat sich folgendermaßen konstituiert: Obmann Herr Franz Vesel, Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Josef Cerl, Schriftführer Herr Karl Cadež, dessen Stellvertreter Herr Jvo Lavčar, Kassier Herr Josef Kramar, Konom Herr Josef Kunaver, Ausschussmitglieder die Herren Bogumil Pčinsek und Rudolf Vadiura. — Der Jahresbeitrag von 12 K ist ganzjährig, halbjährig, vierteljährig oder monatlich immer im Vorhinein zu entrichten. Die Einschreibgebühr beträgt 1 K, doch wären bei deren Entrichtung auch freiwillige Beiträge erwünscht, damit der Verein um so eher in die Lage kommt, seinen Mitgliedern alle angestrebten Vorteile zu bieten.

— (Der „Ljubljanski športni klub“) hält am 7. Februar um halb 9 Uhr abends in den oberen Räumen der Restauration „Pri Roži“ seine Hauptversammlung mit der üblichen Tagesordnung ab. Im Falle der Beschlussunfähigkeit findet eine halbe Stunde später die zweite Hauptversammlung mit derselben Tagesordnung ohne Rücksicht auf die Anzahl der Gegenwärtigen statt.

— (Fremdenzimmer in der Station Abbazia-Mattuglie.) Um den in der Station Abbazia-Mattuglie mit den Abendzügen ankommenden Reisenden die Fahrt von der Station und das Quartiersuchen in der Nacht oder bei schlechtem Wetter zu ersparen, stellt die Südbahndirektion im Stationsgebäude Fremdenzimmer zum Preise von 3 K 60 h für eine Person, bzw. 7 K 20 h für zwei Personen zur Verfügung. Bestellungen übernehmen die Zugskondukteure ab St. Peter zur unentgeltlichen telegraphischen Beförderung.

— (Krankenzug im Monate Dezember.) Im allgemeinen öffentlichen Krankenhause in Laibach sind mit Ende November v. J. 399 Kranke, und zwar 216 männliche und 183 weibliche Personen in Behandlung verblieben. Im Dezember wurden 606 Kranke, und zwar 361 männliche und 245 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Dezember 638 Personen, und zwar 358 männliche und 280 weibliche. Gestorben sind 16 männliche und 14 weibliche Personen. Mit Ende Dezember verblieben daher noch 203 männliche und 134 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 1005 behandelten Personen waren 127 Einheimische und 878 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 11.933, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 11,8 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 111 wegen Infektionskrankheiten und 557 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung. — In der Privatkrankenanstalt „Leoninum“ sind mit Ende November 8 Kranke, und zwar 4 männliche und 4 weibliche Personen in Behandlung verblieben.

ben. Im Dezember wurden 18 Kranke, und zwar 12 männliche und 6 weibliche Personen, aufgenommen. Entlassen wurden im Dezember 19 Personen, und zwar 12 männliche und 7 weibliche. Mit Ende Dezember verblieben daher noch 4 männliche und 3 weibliche Personen in Spitalsbehandlung. Von den 26 behandelten Personen waren 4 Einheimische und 22 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 126, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 5 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Kinderpitale in Laibach sind mit Ende November v. J. 22 Kinder, und zwar 8 Knaben und 14 Mädchen in Behandlung verblieben. Im Dezember wurden 49 Kranke, und zwar 19 Knaben und 30 Mädchen, aufgenommen. Entlassen wurden im Dezember 47 Kinder, und zwar 18 Knaben und 29 Mädchen. Gestorben sind 1 Knabe und 4 Mädchen. Mit Ende Dezember verblieben daher noch 8 Knaben und 11 Mädchen in Spitalsbehandlung. Von den 71 behandelten Kindern waren 48 Einheimische und 23 Ortsfremde. Die Gesamtzahl der Verpflegstage betrug 813, die durchschnittliche Verpflegsdauer eines Kranken 11,3 Tage. Von den Entlassenen und Verstorbenen standen 21 wegen Infektionskrankheiten und 31 Personen wegen anderer Krankheiten in Spitalsbehandlung. — r.

— (Unfall.) Der 44 Jahre alte Tagelöhner Alois Marinčič aus Laibach glitt am 16. d. auf der Wiener Straße aus und brach sich die linke Hand. Er wurde ins Landeshospital überführt.

— (Lebensgefährlich verletzt.) Der 32 Jahre alte Besitzersohn Frnáz Šeul aus Bischof, Bezirk Krainburg, geriet am 10. d. M. im Gasthause des Michael Belfarb in Hölsein mit mehreren dort anwesenden Gästen in einen Streit. Nach kurzem Wortwechsel zog Šeul sein Messer und schlug damit derart um sich herum, daß sich die Gäste samt dem Hauspersonal auf die Straße flüchteten. Šeul verfolgte die Flüchtenden hinaus und wollte den Gezei fortsetzen. Er kam aber über an, den der Kuchlersohn Georg Drehel aus Hölsein versetzte ihm drei Messerstiche in den Rücken. Lebensgefährlich verletzt, sank Šeul zu Boden und mußte mit einem Wagen nach Hause gebracht werden.

— (Geld- und Kleiderdiebstahl.) Am 8. d. M. wurden der Inwohnerin Franziska Erzen in Raslas, Bezirk Krainburg, während sie beim Frühgottesdienste weilte, aus einer versperrten Kleidertruhe zwei schwarze und zwei braune Frauenröcke, zwei weiße Unterröcke, drei schwarze Schürzen, vier Leintücher mit Spitzen besetzt und ein wollenes Kopftuch, ferner 50 K Bargeld entwendet.

— (Ein Pferdsummet gestohlen.) Dem Besitzer Franz Svolsak in Svetje wurde vor kurzem ein vor dem Stalle gehangenes Pferdsummet samt dazu gehöriger Veriemung im Werte von 80 K gestohlen.

— (Ein unerlaubter Scherz.) In einer der letzten Nächte hatten zwei Burschen nichts anderes zu tun, als auf der Maria Theresia-Straße den Mautschranken hin und her zu reißen und die brennende Lampe zu zerbrechen. Die beiden werden sich bei der Behörde zu verantworten haben.

— (Wem gehört der Operngucker?) Diesertage konfiszierte ein Sicherheitswachmann einem Kasanienbrater einen schwarzlebernen Operngucker nebst Etui und Riemen. Der Eigentümer des Opernguckers wollte sich ehestens beim städtischen Polizeidepartement, Zimmer Nr. 5, melden.

— (Diebstahl im Theater.) Einem Bauzeichner wurde unlängst auf der Galerie des Landestheaters eine dunkelgraue Winterpelz entwendet. Dafür ließ der Dieb eine alte, defekte Pelzine zurück.

— (Ein diebischer Junge.) Als unlängst der achtjährige Sohn eines Schuhmachers aus Moste durch die Kapitargasse ging, schlug ihm ein 15jähriger, schwarz gekleideter Junge 3 K aus der Hand, hob sie auf und lief davon. Die Polizei fahndet nach dem hoffnungsvollen Jungen.

— (Ein empfehlenswerter Gast.) Kürzlich kam ein schon angeheiterter Gast in ein Gasthaus in der Herrngasse, trank ein Viertelliter Wein und zerschlug ohne jede Veranlassung Flaschen, Gläser und Bierkrüge, so daß dem Gastwirte ein Schaden von 10 K zugefügt wurde.

— (Verhaftet.) Unlängst wurde im städtischen Schlachthause ein 17jähriger Fleischergeselle wegen eines verübten Sittlichkeitsdeliktes verhaftet. Der Bursche hatte sich auf den Dachboden geflüchtet und konnte erst nach geraumer Zeit angeunden werden. Die Polizei lieferte ihn dem Landesgerichte ein.

— (Selbst gestellt.) Wie kürzlich berichtet, hat die Magd Maria Klančar aus Dobrunje der Schuhverkäuferin Maria Kogej Schuhwaren im Werte von 72 K entwendet. Die Betrügerin stellte sich gestern selbst der Behörde und erzählte, sie hätte die Schuhe paarweise veräußert. Auch das Umhängtuch, ferner einen Korb nebst Tisch Tuch hatte sie an eine unbekannte Frauensperson verkauft. Das Mädchen, das über den Vorfall in recht zynischer Weise berichtete, wurde in Haft genommen und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Wetterbericht.) Das Maximum über Westeuropa ist nun wieder etwas gegen Mitteleuropa vorgeückt und hat sich gleichzeitig etwas nordwärts verlagert. Die tiefe Depression im Osten ist vollständig ostwärts abgezogen, gleichzeitig ist im Norden ein neues tiefes Minimum aufgetaucht, das denselben Weg wie die frühere Depression einzuschlagen sucht. Das trübe Wetter, das gestern die nördlichen Alpenländer beherrschte, schlug in die südlichen über, wo Bewölkung und stellenweise auch Niederschläge auftraten. Die verhältnismäßig abnorm hohe Temperatur in den höheren

Luftschichten hat sich teilweise auch den untersten mitgeteilt, so daß die Temperatur auch auf dem Boden gestiegen ist. In Laibach herrschte gestern bei heiterem Himmel Frostwetter; nachts überzog sich der Himmel mit Wolken, wobei die Temperatur auf — 1,8 Grad Celsius stieg. Der Luftdruck bleibt konstant. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach — 7,3, Klagenfurt — 7,1, Görz 3,0, Triest 4,9, Pola 5,2, Abbazia 5,2, Agram 1,1, Sarajevo 0,3, Graz 2,4, Wien 4,0, Prag 3,4, Berlin 3,8, Paris 2,2, Rizza 10,0, Neapel 9,7, Palermo 7,0, Algier 12,2, Petersburg — 3,2; die Höhenstationen: Obir — 1,6, Sonnblick — 7,6, Säntis — 1,8, Semmering 2,8 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist bewölkt, zu mäßigen Niederschlägen geneigtes Wetter bei südöstlichen Winden und mäßig ansteigenden Temperaturen.

— (Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Maria Kristančič, Private, 69 Jahre, Elisabethstraße 5; Anna Butovšek, Darmherzige Schwester, 33 Jahre, Radetzkystraße 11; Juliana Stajano, Arbeiterstochter, 2 Jahre, Japelgasse 4; Franz Setnikar, Besitzer, 52 Jahre, und Anton Emerajc, Schneidergehilfe, 23 Jahre — beide im Landespitale.

— (Epilepsie.) In der Presse mehren sich in letzter Zeit die Mitteilungen über wichtige Erfindungen auf dem Gebiete der praktischen Heilkunde. Noch ist die Bewegung nicht zur Ruhe gekommen, die die Erfindung des Blutserums hervorgerufen hat und schon hat sich ärztlicher Erfindungsgeist des bisher ziemlich vernachlässigten Gebietes der Epilepsiebehandlung bemächtigt. — Das Hauptverdienst gebührt nach dieser Richtung dem namhaften Spezialarzt Dr. Alexander Szabó, dem es nach langjährigen Forschungen gelungen ist, sein Heilverfahren derart zu vervollkommen, daß er mit Hilfe desselben bei schwerer Epilepsie ungeahnte Heilerfolge erzielt. Nähere Auskunft auf Anfragen von Patienten oder deren Angehörigen erteilt die Ordinationsanstalt (Budapest V, Große Kronengasse 18).

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Erstaufführung: „Das Musikanthelmen“, Operette von Georg Zarno (Komponist der „Förster-Christl“). Von den drei „Mädeln“, Glücks-, Puppen- und Musikanthelmen, die gegenwärtig auf den Operettenbühnen herumgeschwirren, hat das letztere, zu welchem Bernhard Buchbinder ein recht anziehendes, volkstümlich gehaltenes, mit viel Geschick, Rührseligkeit und wirksamem Witz durchsetztes Buch geschrieben hat, ohne operettenhafte Albernheit, gestern hier Einkehr gehalten. Daß man aus der Handlung und Struktur des Werkes die geistigen Väter der „Förster-Christl“ teils wie musikalisch ohne Schwierigkeit herausfindet, sei festgestellt, ohne damit einen Vorwurf erheben zu wollen. Es handelt sich um eine Verwicklung, die sich aus einer Späherbegünstigung ergibt. Refel, eine uneheliche Tochter Josef Haydn's, ist als Kuhbirne im Heimatdorf des Komponisten herangewachsen. Sie liebt den Lehrer Karl Haydn. Dieser beherbergt einen französischen Spion, einen Hauptmann, und verhilft ihm zur Flucht; die Großbäuerin, die den Lehrer ebenfalls liebt, weiß um das Verbrechen. Da dieser sie nicht heiraten will, verrät sie ihn, während sich Refel für den Geliebten opfert. Der Onkel, Josef Haydn, verstoßt seinen Neffen, nimmt sich aber väterlich des jungen Mädchens an, das er auf Grund seiner Verbindungen mit hohen Kreisen von jedem Verdacht zu befreien weiß. Der Lehrer wird inzwischen Soldat, lehrt als Offizier zurück und heiratet die Kuhbirne, die Josef Haydn im letzten Akt als seine Tochter erkennt. Die Musik, in welche zum Teil (und nicht zum Nachteil für sie) Josef Haydn'sche Motive einbezogen sind, ist anmutig und gefällig. Stellenweise, so z. B. in den Melodramen, im Vorspiel zum dritten Akt sowie in den Schlüssen der beiden ersten Akte nimmt sie sogar opernhafte Aufschwung, ohne in den modernen Fehler der orkestralen Überladung zu verfallen. Die Aufführung war recht gerundet, die Inszenierung für unsere Verhältnisse prächtig. Wir heben besonders hervor das geschmackvoll angeordnete Menuett und das schön gestellte Schlußbild des zweiten Aktes (Huldigung der österreichischen Fahne) unter den Klängen des Haydn'schen Kaiserliedes, das von den zahlreichen Zuhörern stehend angehört und lebhaft beklatscht wurde. Der Spielleitung Hans Wallner's gebührt neuerdings volles Lob. Der Partie der Refel (hier offenbar aus zwingenden Gründen ohne Esel) hat sich Fini Frank mit gewohntem Fleiß angenommen und die umfangreiche Aufgabe sehr anerkennenswert gelöst. Besonders gelangen ihr die Gegensätze zwischen ernster und heiterer Stimmung, die Schalkhaftigkeit und Naivität, die diese Rolle charakterisieren. An ihrer gesanglichen Leistung ist der empfindungsvoll-beseelte Vortrag zu loben, wenn auch ihre Stimmittel zum Teil nicht ganz ausreichend sind. Alles in allem genommen eine tüchtige Leistung. Direktor Richter spielte die Rolle des Josef Haydn mit schauspielerischer Gewandtheit und brachte die Märchenzählung im dritten Akt zu schöner Wirkung. Den Neffen des Tonbilders, Karl Haydn, sang und spielte Theodor Rosen gut, hingegen gab Hans Wallner den Fürsten Esterhazy zu sehr in seiner schablonenhaften Operettenfürsten-Type. Eine neue Dame, Hilda Kirchhofer, stellte sich als Montebelli mit hübscher Bühnenerscheinung aber mit stark brettelmäßigem Gesang vor. Mit einem Pauschallob seien noch Lotte Salzen, Herr und Frau Ger-

nig, Rudolf Spiegel, Frida Sapp, Chor und Orchester und schließlich, aber nicht leztlich, Kapellmeister Dager bedacht.

— („Nekateri slovenski pravniški izrazi.“) Unter diesem Titel ist als Sonderabdruck aus dem „Slovenski Pravniki“ eine Abhandlung des Landesgerichtsrates Doktor E. Bolšič in Rudolfswert erschienen und ist in allen Laibacher Buchhandlungen um den Preis von 40 h zu haben. Der Autor nimmt gegen einige Ausdrücke wie „obravnavna“, „ugovor“ usw. Stellung und empfiehlt hierfür die Formen „razprava“, „vgovor“ usw., und zwar hauptsächlich wegen der Anwendung der fälschlichen Ausdrücke in der neuen Übersetzung des allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches, das im laufenden Jahre erscheinen soll, sowie wegen der einheitlichen juristischen Terminologie in den südslavischen Sprachen.

— („Lovec.“) Inhalt der 12. Nummer: Jagd: Dr. P.: Die Wachtel. Einiges über das Haselhuhn. Trzinskli: Einiges über Schnepfen. Aus dem Jäger-Rudfaden. — Feuilleton: R. Murnik: Der dreizehnte Mär. — Fischerei. A. Schweißer: Die Fischerei und die Gefährdung. Aus dem Fischerneze.

Musica sacra.

In der Domkirche.

Sonntag, den 22. Jänner (Fest der hl. Familie) Hochamt um 10 Uhr: Missa in hon. s. Josephi von Bogačič, Graduale „Unam petii“ von Foerster, Offertorium „Tulerunt“ von Goller.

Büchereuheiten.

— („Der Acker.“) Dichtungen von Ernst Lissauer. Geh. 2 K 40 h, geb. 3 K 60 h. — Das Buch ist, wie es heißt: ein Acker, breit in der Sonne liegend, schattenlos, aus fruchtbarer Erde. . . Sein Geist ist die Arbeit, die Brot schafft. Oben die Sonne, die das Brot reift, unten die Menschen, die es schwerfällig den dampfenden Schollen abringen. Und dies befreit von der Enge nur impressionistischen Sehens, zum Symbol vergeistigt, Bild und Bedeutung zugleich: Wachsen und Werden, Mühe und Segen, Schaffen und Rasten. Ein Buch voll sonnengebräunter Gesundheit, schwer, kurz, sachlich, ernst. Ein Buch voll Träume und Sehnsüchte, hart, herrlich, vorwärtsweisend. . . So aus einem Mittelpunkt herausgestrahlt, so beziehungsweise in seinen Teilen untereinander und zu dem Ganzen ist dieses Buch, daß sein Dichter wieder wird zittern lernen müssen, um mit gleich sicherer Künstlerhand Künftiges zu packen und zu umreißen, ohne sein eigener Epigone zu werden.

— („Tiefe Stunde.“) Die letzten Lieder und Balladen von Josef Schicht. Geh. 2 K 40 h, geb. 3 K 60 h. — Mit Josef Schicht ist ein hochbegabter Lyriker ins frühe Grab getragen worden. In der von seiner Frau herausgegebenen Sammlung „Tiefe Stunde“ sind die letzten und besten Lieder enthalten, die von seiner hohen Kunst Zeugnis ablegen. Freunde erster Lyrik finden hier reichen und nachhaltigen Genuß.

— („Sturmflut.“) Drama in vier Aufzügen von Willrath Dreesen. Geh. 2 K 40 h, geb. 3 K 60 h. — Das Drama „Sturmflut“ spielt in Friesland und wirkt durch eine individuelle und fesselnde Kulturgenerie. Diese Szenerie ist aber in das individuelle Gewand ewig gültiger allgemein menschlicher Bestrebungen, Interessen und Ideale im Kampf unter sich und mit den eigenen Begierden und Trieben gekleidet. Die gesunde und kraftvolle Dichtung wird auch im hohen Maße allen Anforderungen der Bühne gerecht.

— („Die Rose von Schottland.“) Eine Dichtung von Max Geißler. Geh. 7 K 80 h. — Das Buch ist rein und keusch in jeder Zeile wie jede wahre Dichtung. Vom Geiste des christlichen Mittelalters hat es das Innigste und Beste und auch wieder das Mannhafte in sich aufgenommen, und ausgestaltet ist es mit der feinsten sprachlichen Erlesenheit, die uns die Neuzeit lehrte. So ist dies Buch eine der wertvollsten Dichtungen der letzten Jahre.

— („Balladen und neue Lieder.“) Von Franz Karl Ginzkey. Geh. 2 K 40 h, geb. 4 K 20 h. — Zu dem Erfreulichsten, was die letzte Zeit auf diesem Gebiete gebracht hat, zählen die „Balladen“ von Franz Karl Ginzkey. Von den verhaltenen weichen lyrischen Stimmungen der älteren Bücher ist in dem neuen wenig zu finden. Ginzkey hat in ihm einen neuen Ton gefunden, den er kräftig anschlägt und konsequent festhält. Bekannte Sagen und Schwänke Alt-Wiens haben ihm den Stoff zu diesen, zum Teil derblühtigen Dichtungen geliefert, die in jeder Zeile die sicher gestaltende Künstlerhand zeigen.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Unerreicht
sind
MAGGI'S Würfel
à 5 h
für ¼ Liter (234)
feinster Rindsuppe.
Verlangen Sie daher stets ausdrücklich
MAGGI'S Rindsuppe-Würfel mit der Schutzmarke Kreuzstern.



KURANSTALT-BILIN
SAVERBRUNN
(bei Teplitz i. Böhmen) inmitten herrlicher Parkanlagen.
Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN.
Erhältlich bei **Michael Kastner, Laibach.**
(2743 52 50)

Serravallo's
China-Wein mit Eisen
Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für
Rekonvaleszenten
und **Blutarme**
von ärztlichen Autoritäten
bestens empfohlen.
Vorzügllicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 7000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.



Einweihungsfest des Technikum Neubaus in Konstanz. Am 9. Jänner fand im Auditorium der Ingenieur-Akademie und des Technikums Konstanz die feierliche Einweihung des Neubaus statt, an der die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden wie auch die Vertreter des Handels und der Industrie teilnahmen. Bei der Bedeutung, die das stark frequentierte Institut in den letzten Jahren nicht nur für Konstanz, sondern für ganz Süddeutschland gewonnen hat, ist die Anerkennung wohl zu verstehen, die dem Gründer und Leiter der Anstalt, Direktor Wachtel, bei diesem Anlaß seitens des Landeskommissärs des Kreises Konstanz, Geh. Rat Strub, dem Oberbürgermeister Dr. Weber, dem Vorsitzenden des Bodensee-Vereins deutscher Ingenieure, Geh. Regierungsrat von Thiering und anderen ausgesprochen wurden. An die offiziellen Ansprachen und die Festrede des Dezenten Ing. Reilbach schloß sich unter Führung des Lehrerkollegiums ein Rundgang durch das muster-gültig und ganz modern eingerichtete Gebäude sowie eine Besichtigung der Lehrmittelsammlungen und der reichhaltig ausgestatteten großen Laboratorien. Der Neubau ist für eine Normalzahl von 500 erstellt und außerdem eine weitere A. baumöglichkeit vorgesehen.

Emser Wasser
Heilbewährt bei Katarren, Huster, Halserkeit, Verschleimung, Magen-säure, Influenza u. Folgezustände.
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.
Hauptdepot: **Michael Kastner, Laibach.**
(3467) 39—20



Kronendorfer als natürliches
Tafelwasser
ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atemungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen.
Hauptdepot in **Laibach: Michael Kastner.**



Reichere Abwechslung in den Speisen! Maggi's Würfel ersparen der Hausfrau das Auskochen von teurem Rindfleisch, denn nur mit kochendem Wasser übergossen gibt jeder Würfel zu 5 h einen Teller (¼ Liter) feinsten Rindsuppe, in der dann die jeweils gewünschte Suppeneinlage eingelegt wird. An Stelle des Rindfleischs kann in diesem Falle ein willkommeneres Gericht treten, ohne daß dadurch die Nützlichkeit verneuert wird. (234 a)

Stuhlverstopfung
ist die Ursache vieler Krankheiten und vorzeitigen Todes. Wollen Sie davon befreit werden, so schreiben Sie eine Postkarte an Gebr. Hiller, Graz-Gratkorn.

Bei KINDERKRANKHEITEN
ärztlicherseits mit Vorliebe empfohlen.
MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
Bei Magensäure,
Scropheln, Rachitis,
Drüsenanschwellung,
Katarren,
Krachbrennen.
Niederlage bei den Herren **Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach.** (170)



PETERSBURGER
GUMMISCHUHE
UNERREICHBARKEIT
(4030) 10



„Henneberg-Seide“

schwarz, weiß und farbig von K 135 an bis K 2450 per Meter — glatt, gestreift, farriert, gemustert, Damaste etc., auch in **doppelten Breit n.**
Seiden-Damaste von K 165 bis K 2450
Rohseid. Shantungl. p. Robe > K 1950 > K 8550
Foulard-Seide (eobr. a. doppeltbr.) > K 115 > K 1235
per Meter
Seid. Volles, Crêpon, farb. Shantungs, Schotten, Chines, Liberty, Moire, Marquisette, Merveilleux etc. etc. und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz.
Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.
Hofliefl. J. R. der deutschen Kaiserin. (185) 10—1

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Fenten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Reis. Los-Versicherung. **J. C. Mayer** Bank und Wechslergeschäft Laibach, Stritzgasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Samstag den 21. Jänner 1911.

<p>(249) 3—1 3. 1928.</p> <p>Rundmachung.</p> <p>Die Errätnisse der Adelsberger Grotten- und der Franz Metelkofchen Invaliden-Stiftungen für das Jahr 1911, je mit 75 K 60 h, sind stiftungs-mäßig am 11. März 1911, d. i. an dem Tage des in das Jahr 1857 fallenden Besuches der Adelsberger Grotte durch Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, an im Allerhöchsten Dienste invalid gewordenen Krieger zu verteilen, welche in einem Invaliden-hause nicht untergebracht sind.</p> <p>Zum Genuße der Adelsberger Grotten-stiftung sind in Adelsberg getrigte, zum Ge-nusse der Franz Metelkofchen Stiftung in Rassenfuß gebürtige, dann bei Abgang solter in Krain überhaupt gebürtige Invaliden berufen.</p> <p>Gefuche um B theilung aus den Errä tnissen dieser beiden Stiftungen sind mit dem Geburts-scheine, dem Nachweis über die geleisteten österreichischen Kriegsdienste, die Invalidität, die Vermögens- und Einkommensverhältnisse zu belegen und im Wege der politischen Be-zirksbehörden bis zum</p> <p>15. Februar 1911</p> <p>bei der k. k. Landesregierung einzubringen.</p> <p>R. I. Landesfürsichtsrat für Krain.</p> <p>Laibach, am 20. Jänner 1911.</p> <p>St. 1938.</p> <p>Razglas.</p> <p>Doneske invalidskih ustanov Postojnske jame in Fran Metelkove za leto 1911, vsaka z znesku 75 K 60 h, je po ustanovili dne 11. marca 1911, t. j. na tisti dan, ko sta Njiju Velicanstvi cesar in cesarica leta 1857 posetila Postojnsko jamo, razdeliti vojakom, ki so v Najvišji službi onemogli, pa niso nastanjeni v nobeni invalidski hiši.</p> <p>Pravice do ustanove Postojnske jame imajo v Postojni rojeni, pravico do Franciška Metelka ustanove pa v Mokronogu rojeni in kadar teh ni, na Kranjskem sploh rojeni invalidi.</p> <p>Prošnje za podelitev dohodkov iz obeh ustanov, katerim ima biti pridejan rojstni list, dokazilo o prebiti avstrijski vojaški službi, o invaliditeti in o premoženjskih in dohodninskih razmerah je vložiti po političnih okrajnih oblastvih</p> <p>do 15. februarja 1911</p> <p>pri deželni vladi.</p> <p>C. kr. deželna vlada za Kranjsko.</p> <p>V Ljubljani, dne 20. januarja 1911.</p>	<p>(257) 3. 1797.</p> <p>Rundmachung</p> <p>der k. k. Landesregierung für Krain vom 18. Jän-ner 19 1, 3. 1797, betreffend die Regelung des Verkehres mit Klauentieren aus Bosnien und der Herzegovina nach Krain.</p> <p>Laut des letzten offiziellen Tierseuchen-ausweises der Landesregierung in Sarajevo sind in Bosnien-Herzegovina außer den Be-zirken Bjelina, Buzojno, Gračanica, Gradačac, Foynica, Livno, Travnik, Tuzla, Visoko und Zenica auch die Bezirke Bihać, Bos Petrovac, Breka, Cazin, Kotor Varos, Briedor, Sarajevo, Tešanj, Zvornik, Žepče und Zupanjac mit Maul- und Klauenseuche verzeichnet.</p> <p>Dievon geschieht über Erlaß des genannten Ministeriums vom 14. Jänner 1911, 3. 1548/371, mit dem Bemerken die allgemeine Verlaut-barung, daß die Einfuhr von Klauentieren aus allen den bezeichneten Bezirken Bosniens nach Krain verboten ist.</p> <p>Diese Verfügungen treten unter gleich-zeitiger Behebung der h. o. Rundmachung vom 10. Jänner 1911, 3. 571, sofort in Kraft.</p> <p>R. I. Landesregierung für Krain.</p> <p>Laibach, am 18. Jänner 1911.</p> <p>St. 1797.</p> <p>Razglas</p> <p>c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 18. januarja 1911, št. 1797, o prometu z ži-vino iz Bosne in Hercegovine na Kranjsko.</p> <p>Po zadnjem uradnem izkazu deželne vlade v Sarajevu o živinskih kugah so v Bosni in Hercegovini razen okrajev Bjelina, Buzojno, Gračanica, Gradačac, Foynica, Livno, Travnik, Tuzla, Visoko in Zenica okuženi s kugo na gobcu in parkljih tudi še okraji Bihać, Bos. Petrovac, Breka, Cazin, Kotor-Varos, Briedor, Sarajevo, Tešanj, Zvornik, Žepče in Zupanjac.</p> <p>To se vsled razpisa c. kr. poljedelskega ministrstva z dne 14. januarja 1911, št. 1548 371, daje na občno znanje s pri-stavkom, da je prepovedano uvažati parkljato živino iz omenjenih okrajev na Kranjsko.</p> <p>Te odredbe stopijo takoj v moč; tu-kašnji razglas z dne 10. januarja 1911, št. 571, je pa razveljavljen.</p> <p>C. kr. deželna vlada za Kranjsko.</p> <p>V Ljubljani, dne 18. januarja 1911.</p>	<p>(256) 3. 1715.</p> <p>Rundmachung</p> <p>der k. k. Landesregierung für Krain vom 17. Jän-ner 1911, 3. 1715, betreffend die wegen des Bestandes der Lungenseuche u d der Maul- und Klauenseuche im Deutschen Reiche erlassenen Verbote der Einfuhr von Rindvieh, beziehungs-weise von Klauentieren zu Zucht- und Ab-zwecken nach Krain:</p> <p>Das k. k. Ackerbauministerium hat mit der Rundmachung vom 13. Jänner 1911, 3. 924, unter Aufhebung der Rundmachung vom 19. De-zember 1910, 3. 48.404, auf Grund des § 5 des all-reinernen Tier-uchengesetzes vom 6 Au-gust 1909, R. Bl. Nr. 177 und der Ministerial-verordnung vom 10. Februar 1910, R. G. Bl. Nr. 37, sowie auf Grund des Artikels 5 des Viehseuchenübereinkommens mit dem Deutschen Reiche vom 25. Jänner 1905 und des Punktes 8 des zugehörigen Schlußprotokolles, R. G. Bl. Nr. 25 ex 1906, aus den nachstehenden Gebieten des Deutschen Reichs nach den im Reichsrath vertretenen Königreichen und Ländern bis auf weiteres unbedingt verboten:</p> <p>a) wegen des Bestandes der Lungenseuche die Einfuhr von Rindvieh aus dem Herzog-tume Sachsen-Meiningen,</p> <p>b) wegen des Bestandes der Maul- und Klauenseuche die Einfuhr von Klauentieren zu Zucht- und Abzwecken aus den A-gierungs-bezirken: Köni sberg, Gumbinnen, Allenstein, Danzig, Marienwerder, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Rössin, Posen, Bromberg, Breslau, Liegnitz, Döppel Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Lüneburg und Stade in Preußen, ferner aus den Regierungsbezirken Oberbayern, Pfalz, Mittelfranken und Oberfranken in Bayern, endlich aus den Kreishauptmannschaften Dres-den und Zwickau in Sachsen.</p> <p>Übertretungen dieser Vorschriften werden nach den Bestimmungen des allgemeinen Tier-seuchengesetzes vom 6. August 1909, R. G. Bl. Nr. 177, geahndet.</p> <p>Durch die gegenwärtige Rundmachung wird die Rundmachung der k. k. Landesregierung vom 29. Dezember 1910, 3. 31.787, außer Wirksamkeit gesetzt.</p> <p>R. I. Landesregierung für Krain.</p> <p>Laibach, am 17. Jänner 1911.</p>	<p>St. 1715.</p> <p>Razglas</p> <p>c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 17. ja-nuarja 1911, št. 1715, da je zaradi obstoječe pljučne kuge in kuge na gobcu in parkljih v Nemški državi prepovedano od onod na Kranjsko uvažati govejo in parkljato živino za pleme, rejo, molžo in vožnjo.</p> <p>C. kr. poljedelsko ministrstvo je z raz-glasom z dne 13. januarja 1911, št. 924, na podstavi § 5. občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177, in ministrskega ukaza z dne 10. februarja 1910, drž. zak. št. 37, kakor tudi na podstavi čl. 5 dogovora, sklenjenega z Nemško državo o živinskih kugah z dne 25. januarja 1905, in točke 8 k temu dogovoru spadajočega končnega zapisnika, drž. zak. št. 25 iz l. 1906, prepovedalo, da se iz nastopnih ozemelj Nemške države v kraljevine in dežele, za-stopane v državnem zboru, nikakor ne sme uvažati spodaj omenjena živina, in sicer:</p> <p>a) zaradi obstoječe pljučne kuge se ne sme uvažati goveja živina iz vojvodine Sachsen-Meiningen;</p> <p>b) zaradi obstoječe kuge na gobcu in parkljih se ne sme uvažati parkljata živina za pleme, rejo, molžo in vožnjo iz vladnih okrajev: Kraljevec, Gumbinnen, Allenstein, Gdansk, Kvidin, Potsdam, Frankfurt, Stettin, Köslin, Poznanj, Bidgošč, Vratislava, Legnica, Opolje, Devin, Mezibor, Erfurt, Lüneburg in Stade na Pruskem, dalje iz vladnih okrajev Gorenja Bavarska, Palacija in Srednja in Gorenja Frankonija na Bavarskem, naposled iz okrožnih glavarstev Draždane in Zwickau na Saksoskem.</p> <p>Tukajšnji razglas z dne 29. decembra 1910, št. 31.787, je razveljavljen.</p> <p>Prestopki teh predpisov se kaznjujejo po določilih občnega zakona o živinskih kugah z dne 6. avgusta 1909, drž. zak. št. 177.</p> <p>C. kr. deželna vlada za Kranjsko.</p> <p>V Ljubljani, dne 17. januarja 1911.</p>
---	--	---	--